

Die Seldwyler Stadtmusikanten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seldwyler Stadtmusikanten

Ziehen Sie bitte Ihre Schuhe mit den dicksten Gummisohlen an (Sie werden gleich sehen, weshalb) und folgen Sie mir zu einem kurzen Rundgang durch Groß-Seldwyla. Die Stadtväter haben es sich nicht nehmen lassen, ihren Spruchbandaktionen ein weiteres, glanzvolles Kapitel beizufügen. Gleich die erste Inschrift klärt uns über die laufende Magistratsorge auf: «Lärm ist Kraftvergeudung», und etwas weiter: «Frohe Menschen lärmen nicht.» Also Kampf dem Lärm bis aufs (gutgeölte) Klappmesser?

Der nächste Spruch erinnert an eine durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. vor etlichen hundertundvierzig Jahren durchgeführte Lärmbekämpfungswoche: «Ruhe ist die erste Bürgerpflicht». Eben. Lärm ist ja überhaupt die Geißel der Großstadt, so kämpft denn auch die Stadtverwaltung mit dem Slogan: «Lärm entheiligt den Schlaf» für ungestörte Bürostunden.

Bei der nächsten Straßenecke werden Sie bestimmt stutzen: «Nur das Raubtier brüllt.» Well roared, lion. — Kleine Zwischenfrage: fühlen Sie sich betroffen? Ich auch nicht.

Die nächste Zeile aber läßt nachdenklich werden: «Nur ein brünstiger

Kater schreit» ... welche Seldwyler sollen damit gemeint sein?

Doch siehe, die Vergleiche aus dem Tierreich gehen weiter: «Der Esel schreit, des Menschen Stimme sei sanft.» Der Spruch vorhin stimmte also doch nicht ganz: der brünstige Kater schreit nicht allein, der Esel schreit mit. Fast wie in Grimms Märchen, noch fehlen Hahn und Hund: Seldwylas Stadtmusikanten.

Bis jetzt sind Sie mir gefolgt? Haben Sie die Nützlichkeit der vorsorglich angezogenen Gummisohlschuhe eingesehen? Sie flüstern: ja? Sie zucken plötzlich zusammen und sehen ängstlich die Straße hinauf, von wo her ein rohes Getöse die Stadt überflutet? Sie wundern sich, wer es wagt, Rittersmann oder Knapp', den vielen Ermahnungen der Stadtpapas zum Trotz mit lautsprecherverstärkter Stimme deren Schlaf zu entheiligen?

Es ist ein Polizist. Er steht auf dem Dach der Tramhaltestelle und erzieht den Verkehr.

Sagen Sie — redet der? Nein, er brüllt. Und er schreit. Fragen Sie ihn doch einmal, ob ... nun ja, Sie wissen schon, das mit den Spruchbändern von vorhin. Ich werde im nächsten Café auf Sie warten.

(P. S. Die Zitate sind wörtlich.)

piho

König Faul I.

Herrlich, einmal nichts zu denken,
Fern des Marktes grobem Lärme,
Und sich im Gefühl beschränken
Nur auf den Genuß der Wärme.

Herrlich schön, so faul zu liegen
In der Sonne und versummen,
Mögen noch so viele Fliegen,
Menschenfliegen, abseits summen.

Alle großen, alle kleinen
Götter dieser Welt entthron' ich.
In dem wunderbarsten reinen
Blauen Prunkpalaste wohn' ich.

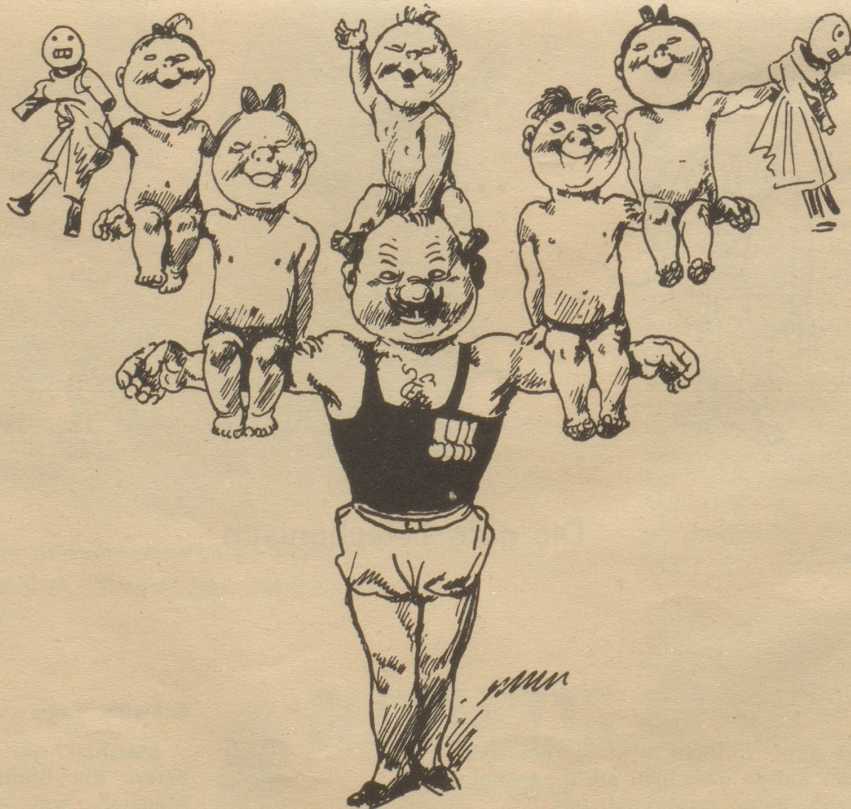
Jeder Strahl kommt wie ein Bote
Zu mir des unendlich Schönen,
Mich zum König eigner Note
Im Naturbereich zu krönen.

Rudolf Nufzbaum

Lieber Nebel!

Als der kleine Pierrot aus der Religionsstunde nach Hause kam, kochte die Mutter gerade Aepfel. «Maman, tu ne dois plus cuire des pommes, il ne faut plus en manger, c'est défendu.» Der Herr Pfarrer hatte ihm nämlich von Adam und Eva erzählt, wie sie vom Apfel aßen und dann vom lieben Gott gestraft wurden.

A. B.



Die Stütze der Familie

Zeichnung von Robert Högfeldt